

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band: 36-37 (1965)
Heft: [1]

Nachruf: Leo Schrade 21. September 1964
Autor: Fischer, Kurt von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 36 – Januar 1965

Leo Schrade † 21. September 1964

Unerwartet hat die Nachricht vom Tode Leo Schrades die musikwissenschaftliche Welt getroffen. Alle diejenigen freilich, welche mit dem bedeutenden Gelehrten in den vergangenen Monaten und Jahren persönlich zu tun hatten, ahnten wohl, welch schweres Leiden er zu tragen hatte. Nur staunend kann man heute ermessen, mit welcher ungeheurer Energie Leo Schrade dieser Krankheit entgegengetreten ist. Bis in die letzten Wochen hat er mit Arbeiten nicht nachgelassen. Sind doch noch in diesem Jahre zwei große Publikationen aus seiner Feder erschienen, und weitere, wohl schon fast bis zur Vollendung gediehene, werden nun noch post mortem folgen. Ein Lebenswerk liegt vor, das auch eines Achtzigjährigen nicht würdiger sein könnte. Das Wissen um höchste Verpflichtung der Wissenschaft und seinen Schülern gegenüber charakterisiert bis in die letzten Tage seines Daseins die Persönlichkeit des Verstorbenen.

Leo Schrade ist am 13. Dezember 1903 in Allenstein (Ostpreußen) geboren. Seine musikwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen, philosophischen und nationalökonomischen Studien führten ihn an die Universitäten von Heidelberg, München und Leipzig. 1927 promovierte er mit der Arbeit «Die ältesten Denkmäler der Orgelmusik als Beitrag zu einer Geschichte der Toccata» zum Dr. phil. Zwei Jahre später folgte die Habilitation an der Universität Königsberg. Von 1932 an wirkte Schrade als Dozent in Bonn, wo ihm 1935 ein Lehrauftrag für Musikgeschichte des Mittelalters erteilt worden ist. Bald darauf, 1938, verließ er Deutschland und schuf sich dank seiner großen Begabung und seiner nie erlahmenden Energie eine neue Existenz an der Yale University in den USA. Dort wurde er 1948 zum Professor of the History of Music und zum Director of Graduate Studies des Musikdepartementes ernannt. 1958 folgte Schrades Berufung auf den musikwissenschaftlichen Lehrstuhl Jacques Handschins an der Universität Basel. Schon leidend begab er sich im Winter 1962/63 nochmals nach Amerika, wo ihm als erstem Musikwissenschaftler die höchst ehrenvolle Berufung auf die Charles Eliot Norton Chair der Harvard University zuteil geworden war.

Leo Schrades Wirken in der Schweiz ist aufs engste verknüpft mit seinen bewunderungswürdigen Leistungen für das musikwissenschaftliche Institut der Universität Basel. Mit allen Kräften hat er den Ausbau dieser Lehrstätte gefördert. Hier schuf er, nicht nur für sich, sondern vor allem für seine Schüler und für die musikwissenschaftliche Forschung überhaupt ein Instrument, das auf lange Zeit hinaus nützlich und brauchbar bleiben wird. Seit 1961 war Schrade als Mitglied des Zentralvorstandes der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft tätig, und kurz vor seinem Tode wurde ihm noch

die Ehre zuteil, die Schweiz im Direktorium der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft zu vertreten.

Schwer wiegt heute, im Zeitalter der auch in der Musikwissenschaft spürbaren Spezialisierung, der Verlust eines Mannes, der in seinem inhalts- und umfangreichen Lebenswerk die Qualitäten eines ausgezeichneten und verantwortungsbewußten Quellenforschers mit denen eines weit über die engere Fachdisziplin hinaus wirkenden Gelehrten verbunden hat. Leo Schrade gehörte zu den Persönlichkeiten, die sich nicht der Musikwissenschaft allein, sondern der abendländischen Geistesgeschichte in hohem Maße verpflichtet wußten. So sind in seinen zahlreichen Schriften, die in bewundernswerter Kleinarbeit an den Primärquellen erarbeiteten Einzelresultate zu kulturgeschichtlich gültiger Synthese zusammengefaßt. Bemerkenswert ist die Weite und Breite dieses Lebenswerkes, das, von der Beschreibung ausgehend, stets zur Interpretation und Deutung der Fakten weitergeführt hat. Wie Marksteine stehen die großen monographieartigen Arbeiten zu einzelnen Epochen, Musikern und Kunstwerken da. Meist sind es besondere Blickpunkte und Problemstellungen, die, von der Einzelercheinung ausgehend, den Horizont zur Gesamtschau weiten. Solches gilt von «Beethoven in France» (1942), von «Bach, The Conflict between the Sacred and the Secular» (1946/1954), von «Monteverdi, Creator of Modern Music» (1950) und von der jüngst erschienenen Essais-Sammlung «W. A. Mozart» (1964). Doch ebenso sehr ist eine Gesamtschau in den das Quellenmaterial voll ausschöpfenden Ausgaben älterer Musik intendiert: «Luys Milan, Libro de Musica de Vihuela de Mano» (1927), «Polyphonic Music of the Fourteenth Century» (4 Bände, 1956–1958), «La Représentation d'Edipo Tiranno au Teatro Olimpico» (1960). Noch weiter gespannt, universalgeschichtlich angelegt, ist die «Tragedy in the Art of Music» (1964). Wie ein feinmaschiges Netz schlingen sich um diese großen Arbeiten die zahlreichen wertvollen Aufsätze, deren Themenkreise von der hohen Gelehrsamkeit und Vielseitigkeit Schrades zeugen. Eine Auswahl aus diesen heute zum Teil nicht mehr leicht zugänglichen Arbeiten samt einer vollständigen Bibliographie des umfangreichen wissenschaftlichen Oeuvres wird die als Festschrift zum 60. Geburtstag geplante und nun zur Gedenkschrift werdende Publikation der Basler Ortsgruppe der SMG bringen.

So bilden Sammeln, Forschen, Deuten und Lehren im allzufrüh vollendeten Leben dieser hervorragenden Forscherpersönlichkeit eine eindrucksvolle und unteilbare Einheit. In schönster Weise hat Leo Schrade in seinem Werk das sich selbst gesteckte Ziel, die Zugehörigkeit der Musik zur Universitas litterarum zu dokumentieren, erreicht. Dafür sei ihm Dank gesagt.

Kurt von Fischer

Antoine-Elisée Cherbuliez † 15. Oktober 1964

Wer noch vor wenigen Monaten Antoine-Elisée Cherbuliez in ungebrochener Rüstigkeit und jugendlichem Elan in Zürich begegnet ist, der kann sich heute nur schwer vorstellen, daß dieser vielseitige und begabte Mann nicht mehr unter den Lebenden weilt. Mit ihm verband sich das Bild eines kraftvoll gesunden Menschen, zu dessen hervorstechendsten Wesenszügen Bewegtheit und Aktivität gehörten, den man sich krank oder untätig kaum vorstellen konnte. Im Zusammenhang mit diesen Eigenschaf-

